

Tonträger-Neuerscheinungen im Überblick

Lag im vorletzten Berichts-Jahr der Schwerpunkt der neu veröffentlichten CD's und DVD's auf Webers Opernschaffen, so ist die „Ausbeute“ des vergangenen Jahres bezüglich der einzelnen Werkgruppen ausgeglichener: Oper, Konzerte und Kammermusik kamen in neuen bzw. erstmals auf CD vorgelegten Einspielungen auf den Markt. Der *Freischütz* erschien in zwei noch nie komplett publizierten historischen italienischen Produktionen. Eine davon – ein Rundfunk-Mitschnitt mit Chor und Orchester des RAI (Rom) unter **Wolfgang Sawallisch** aus dem Jahr 1973 mit stark gekürzten Dialogen – war allerdings bereits in Auszügen bekannt: Die ersten drei Nummern des II. Akts hatte das Label Gala einer anderen Gesamteinspielung als Bonus beigegeben (GL 100.729; vgl. *Weberiana* 15, S. 157). Nun kann man die vollständige Aufnahme in technisch guter Qualität erleben (Myto Records 2 MCD 061.322); für die solide, stilsichere musikalische Interpretation steht bereits der Name des Dirigenten. Neben Margaret Price, die in der Agathen-Arie im III. Akt noch mehr überzeugt als in den bereits zuvor veröffentlichten Nummern, und der phänomenalen, als Ännchen unübertroffenen Helen Donath wirken zwei weitere Ausnahme-Solisten mit: James King und Karl Ridderbusch. King gibt einen hochdramatischen Max. Er kann stimmlich aus dem Vollen schöpfen, forciert in seiner Arie Nr. 3 allerdings stark. Sein kurzzeitiger Aussetzer im Terzett Nr. 2 „O diese Sonne“ bezeugt, daß es sich bei der Aufnahme um einen Live-Mitschnitt handelt. Ridderbusch ist ein Kaspar von unbändiger Kraft, der sich stimmlich nichts schenkt. Seine Arie Nr. 5 ist ein eruptiver Ausbruch von geballtem Haß und Rachedurst. Weniger überzeugen Andrej Snarski als Kilian und der reichlich dilettantische Ottokar von Mario Ferrara; der Chor hat angesichts der teils recht rasanten Tempovorgaben (Introduktion) hin und wieder Schwierigkeiten mit der deutschen Sprach-Artikulation.

Die technische Qualität der zweiten *Freischütz*-Aufnahme mit Chor- und Sinfonieorchester des RAI (Turin) unter Leitung von **Vittorio Gui** ist weniger gut, handelt es sich doch um einen Live-Mitschnitt aus dem Jahr 1955, allerdings akzeptabel aufbereitet (Andromeda ANDRCD 5032). Verächter rauschender Mono-Aufnahmen werden an dieser Pressung wohl wenig Freude haben. Trotz der italienischen Sprache (in Dialogen und Musiknummern), die in den Vokalpartien aufgrund der Textunterlegung einige Varianten erfordert, überzeugen die gesanglichen Leistungen bis in die kleinsten Partien (Sesto Bruscantini als Kuno, Ivo Vinco als Eremit, Leonardo Monreale

als fast zu nobler Kilian). Francesco Albanese ist ein heldisch strahlender Max (manchmal mit leichtem Hang zum Schleppen), Boris Christoff ein draufgängerischer Kaspar von gewaltiger Präsenz, Orietta Moscucci ein mutwilliges Ännchen. Sena Jurinac, deren Stimme man eher mit dem Octavian im *Rosenkavalier* verbindet, weiß auch in der Partie der Agathe zu berühren; ein bestens aufgelegter Chor komplettiert den guten Eindruck. Guis Tempovorstellungen hingegen überzeugen nicht durchweg; bewegte Passagen geraten ihm leicht zu schnell, getragene zu langsam. Die beiden neu vorliegenden Gesamtaufnahmen haben wohl nur für besonders hartnäckige *Freischütz*-Fans und für Spezialisten, die sich mit Interpretations-Geschichte und historischen Gesangs-Dokumenten beschäftigen, eine Bedeutung. Wer sich nicht Meterware, sondern eine einzige Aufnahme der Oper ins heimische Wohnzimmer holen möchte, wird wohl nach wie vor eher die Produktionen von Vater Erich oder Sohn Carlos Kleiber bevorzugen.

Zum Abschluß des Vokal-Teils sei auf zwei Pressungen aus der „Weber-Nachbarschaft“ hingewiesen. Die von Weber geschätzte Oper *Die Schweizer Familie* von Joseph Weigl, die durch das besondere Engagement unseres Mitglieds, des Musikwissenschaftlers Till Gerrit Waidelich, sowie des Dirigenten Uri Rom 2004 zu neuem Leben erweckt werden konnte (vgl. *Weberiana* 15, S. 132-136), liegt nun auch als Gesamteinspielung auf CD vor (Guild GMCD 7298/9) – eine ansprechende, sehr musikantische Aufnahme, die dem Werk gerecht wird und das Wiederbelebungs-Projekt, das mit begrenzten Mitteln auskommen mußte, für alle die festhält, die nicht die Aufführungen in Wien, Zürich und Berlin miterleben konnten. Von einigem Interesse ist zudem die Sammlung *Songs by Schubert's Friends and Contemporaries*, die als Zusatz zur *Hyperion Schubert Edition* veröffentlicht wurde (hyperion CDJ33051/3). International bekannte Solisten stellen darin Lieder von 40 Komponisten vor, die zu Schuberts (also auch zu Webers) Lebzeiten gewirkt haben. Speziell hingewiesen sei auf eine Parallelversion des auch von Weber in Musik gesetzten Gedichts „Ich denke dein“ von Friedrich von Matthisson durch Antonio Salieri, zudem auf zwei Lieder von Giacomo Meyerbeer („Du schönes Fischermädchen“) und von Webers Dresdner Kollegen Franz Anton Schubert (*Die Lebensgefährten*, Text von Liedertafel-Mitglied G. A. E. von Nostitz). Auch Weber selbst kommt mit seinem Lied **Gebet während der Schlacht** aus dem Zyklus *Leyer und Schwert* (JV 174, op. 41/1) zu Wort. **Gerald Finley** macht dabei seinem Ruf als hervorragender Lied-Interpret alle Ehre und Graham Johnson beeindruckt mit der scheinbar mühelosen Bewältigung des virtuosen Klavierparts (Aufnahmen

2001/2004). Leider sind sowohl die Opernaufnahme (2 CD's) als auch die Lieder-Sammlung (3 CD's) im Hochpreissegment angesiedelt, so daß der Liebhaber doch einmal mehr in die Geldbörse schaut, ob er sich den Genuß gönnen will.

Webers beliebte **Klarinetten-Konzerte** legte die Moskauer Firma Vista Vera bereits 2004 als Vol. 1 ihrer neu gestarteten Reihe *Virtuosity of clarinet* vor (VVCD-00062) – dies sei nur als Nachtrag zur Übersicht des letzten Heftes ergänzt. Interpret ist der inzwischen verstorbene russische Klarinetist **Vladimir Sokolov** (1936-1999), der die Werke 1978 mit einem Kammerorchester unter der Leitung von Lev Markiz aufnahm. Angesichts der Aufnahmen von Sabine Meyer, Charles Neidich, Paul Meyer und vielen anderen herausragenden Solisten ist man allerdings inzwischen zu verwöhnt, um die hier ausgegrabenen, weder klanglich noch stilistisch wirklich befriedigenden Mitschnitte goutieren zu können.

Ganz anders steht der Fall bei der Neuaufnahme des *Concertino* für Klarinette mit **Sharon Kam** (Berlin Classics 0017792BC). Die junge Interpretin hatte sich bereits mit ihrer Leipziger Aufnahme der beiden Weberschen Konzerte von 1996 als Ausnahmekünstlerin präsentiert; mit dem kleineren, älteren Schwesterwerk wird sie diesem Ruf erneut gerecht und findet im MDR Sinfonieorchester unter Gregor Bühl ein kompetentes, harmonisierendes Begleit-Ensemble. Makellos ist die Technik der Solistin, endlos ihr Atem, so daß sie ebenso Kantilenen erblühen lassen kann, wie sie mit perlenden Läufen ohne Registerbrüche fasziniert. Ihr stilistisches Gespür, geschult durch einen analytischen Werk-Zugang, ihre klangfarblichen Finessen und ihre Spielfreude reißen zur Begeisterung hin; dieser musikalischen Charme-Offensive muß wohl jeder erliegen! Auf der CD erklingen neben Werken von Spohr und Rossini zudem die Konzertstücke für Klarinette und Bassethorn, die Felix Mendelssohn Bartholdy für Heinrich und Carl Baermann schrieb (hier mit Orchester-Begleitung) – in der Interpretation von Sharon Kam und Johannes Peitz ein mitreißender Strudel aus Musizierlust und künstlerischem Gleichklang zweier hervorragender Solisten.

Bestens vertreten ist unter den Neuproduktionen die Kammermusik, so u. a. auf einer CD des **Gaudier Ensembles** (hyperion CDA67464). Bei Webers **Klarinetten-Quintett** (JV 182) bleiben hinsichtlich der stilistischen Gestaltung keine Wünsche offen – Tempo, Agogik und charakterliche Anlage der Sätze sind absolut überzeugend. Bestechend die Homogenität der Streicher Marieke Blankestijn und Lesley Hatfield (Violinen), Iris Juda (Viola) sowie

Christoph Marks (Cello), die der Klarinette den Vortritt als Solistin lassen, ihr eine perfekte musikalische Grundierung bieten, aber auch wissen, wann sie in solistischen oder kontrapunktischen Führungen Eigengewicht zu behaupten haben. Der Ton der Klarinette (Richard Hosford) ist in den höheren Lagen nicht immer schön, der Solist überzeugt jedoch mit immer neuen kleinen Varianten in den Wiederholungsteilen und seinem fast lautlosen *pianissimo*. Ganz aus einem Guß ist die Interpretation des **Trios** (JV 259). Susan Tomes versteht es, den Flügel so weit zurückzunehmen, daß die klanglichen Proportionen zwischen Flöte, Cello und Klavier dem Instrumentarium der Weberzeit entsprechen; lediglich im *Scherzo* hätte man sich die Flöte (Jaime Martin) etwas zupackender vorstellen können. Die Rücknahme des Klaviers bedeutet keinesfalls einen Verlust an Brillanz oder Spontaneität; die Lebendigkeit des Musizierens, das kammermusikalische Geben und Nehmen der Musiker bleibt immer gewahrt. Gespür für Klang und Proportion zeichnen auch das seltener zu hörende **Klavier-Quartett** (JV 76) aus. Zwar huscht der I. Satz ein wenig eilig vorüber, überzeugend wird hingegen das eigenartig zerrissene Wesen des langsamen Satzes umgesetzt. Das *Finale* schließt mit Schalkhaftigkeit und Übermut.

Wesentlich weniger überzeugend gelang dagegen die kammermusikalische Auseinandersetzung mit Weber vier belgischen Musikern: Marc Grauwels (Flöte), Ronald Van Spaendonck (Klarinette), Luc Tooten (Cello) und dem Pianisten Stéphane De May (Kalidisc KA2007). Ihre Interpretationen des **Trios** (JV 259) sowie des **Grand Duo concertant** (JV 204) leiden besonders unter dem unschönen, glanzlosen Klang der Blasinstrumente, aber ebenso an dem unsensiblen Nebeneinander der Solisten, die hier meist für sich spielen und selten zu einer gemeinsamen Sprache finden. Beliebige Tempowechsel bei Übergängen und stilistisch völlig unmotivierte agogische Willkür tragen kaum dazu bei, den Eindruck zu verbessern. So nimmt eine Kadenz der Flöte im III. Satz des Trios (Generalpause T. 41) durchaus ein, doch die Takte 49 bis 53 ebenfalls wie eine Kadenz, ohne jede Tempobindung zu spielen, widerspricht eklatant den Vorgaben Webers. Weniger gravierend sind die Einwände bei den Nummern 2 und 6 (JV 100 und 104) aus den *Sonates progressives* (hier mit Flöte statt Violine), die hatte Weber allerdings auch für fortgeschrittene Amateure komponiert, nicht für Profi-Musiker. Zwei zusätzliche Werke werden unter die Webersche Kammermusik gemogelt: Zum einen die **Variationen für Violoncello** und Orchester (hier Klavier; JV 94), eine Gefälligkeits-Komposition Webers. Hier kann der Solist eher als im Trio für sich einnehmen, ohne allerdings ganz „über dem Stück zu stehen“. Ein

regelrechtes „Kuckucksei“ ist daneben Joseph Küffners Quintett für Klarinette und Streichquartett op. 32; in dieser Zusammenstellung einmal mehr fälschlich als Komposition Webers (*Introduktion, Thema und Variationen* für Klarinette, hier mit Klavier) ausgegeben. Selbst diese musikalisch anspruchslose, doch hübsche Unterhaltungsmusik kann in der Darbietung nicht überzeugen.

Absolut beglückend – wie bereits die Einspielung mit dem Gaudier Ensemble – ist die Aufnahme von Webers **Trio** (JV 259) mit dem **Trio Wiek** (Ars Musici AM 1394-2). Hier haben sich drei junge Musiker zusammengefunden, die nicht nur ihr Instrument meisterlich beherrschen, sondern auch in ganz außerordentlicher Weise musikalisch miteinander harmonieren. Keine kleinste Irritation trübt das klangschöne, stilvolle und musikantisch unbeschwerte Zusammenspiel von Christina Fassbender (Flöte), Justus Grimm (Cello) und Florian Wiek (Klavier). Vielleicht könnte man einwenden, daß der I. Satz etwas rasch angegangen wird, doch das wäre hinsichtlich der mitreißenden Musizierlust doch zu beckmesserisch. Zwei weitere wundervolle Trios in gleicher Besetzung – von Louise Farrenc op. 45 und von Felix Mendelssohn Bartholdy op. 49 (in der Version mit Flöte statt Violine) – ergänzen die empfehlenswerte CD.

Frank Ziegler